

## Krise des EHC Visp – der Grund dafür geht tiefer, als es der Klub wahrhaben will

Wieso kommt der grösste Oberwalliser Sportklub einfach nicht in die Gänge? Eine Diagnose.

Roman Lareida

Das ging gerade noch mal gut. Rund sieben Minuten vor Schluss vermochten die Visper Eishockeyaner ihre Köpfe gegen den Tabellenletzten doch noch aus der Schlinge zu ziehen. Die Peinlichkeit blieb den Fans am letzten Dienstag gegen das Tessiner Ausbildungsteam aus Bellinzona erspart.

Doch kein Miesepeter, der auch einen anderen Ausgang für möglich gehalten hatte.

Nun sind Eishockeyspiele natürlich keine Mathematik, es kann immer mal etwas aus dem Lot geraten bei so einem Duell. Die Qualifikation ist ja ziemlich lang, und der November ist eh kein Monat der fröhlichen Gemütslage, also bitte.

Die Partien des EHC Visp hingegen erinnern weiterhin auffallend an Abbilder, an Spiegelungen überwunden geglaubter Vergangenheit. Immerfort beschleicht einen das Gefühl, man habe das soeben Gesehene in all seiner Mediokrität bereits in der Vorwoche erlebt.

Mittlerweile sind mehr als die Hälfte der Qualifikationsrunden gespielt, was eine Interpretation des dargebotenen Abendprogramms zulässt und aus keiner Laune erwächst. Die Visper Spiele ähneln sich in ihrem Code. Dass inzwischen neun (!) Partien mit einem Tor Differenz verloren gegangen sind, mag nicht dem Zufall geschuldet sein. Das wäre jetzt wirklich zu viel des Zufalls.

Geht man davon aus, dass Tabellen von Anfang Dezember sich in der Regel nicht sonderlich von denen Anfang Februar unterscheiden, so muss selbst mit dem Verpassen der Playoffs gerechnet werden. Sollte das eintreten, wäre das die Peinlichkeit schlechthin.

Oft braucht es wenig, damit eine neue Eigendynamik in Gang kommt: ein gewiefter In-



Was bringt die Zukunft? Die Visper Spieler auf dem Weg auf ein Neues.

Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

put von aussen, ein neuer Ausländer oder das Comeback des verletzten Offensivspielers Schirjajew, aber nur – aber wirklich nur – wenn er wieder Biss hat unter einem Heinz Ehlers.

### Zweifel bleiben

Dass Spiele unter dem Dänen eher 2:1 ausgehen statt 6:3, ist keine Überraschung und keine Sorge, vielmehr schon die anhaltende Harmlosigkeit aller (!) neu engagierter Stürmer, die geringe Ausbeute des Ausländerduos (wobei Nunn elftbester Torschütze ist) und die erschreckende Qualität des Power- und Boxplays. Zudem beschleicht

einen das Gefühl, dass die Spieler ob der rigoros geforderten defensiven Disziplin den offensiven Auslauf verpassen. Die Balance stimmt hier jedenfalls nicht. Das alles sind immer noch ziemlich gravierende Unzulänglichkeiten, die einen zweifeln lassen.

Deshalb: Sollte der EHC Visp mit der aktuellen Konstellation den Turnaround doch noch schaffen, so käme das dem grössten Comeback eines Schweizer Eishockeyteams gleich. Man müsste der Mannschaft inklusive dem Trainer minutenlange Ovationen für derart viel Zauberkunst beschenken.

Wer hingegen auf die brennende Frage, weshalb der EHC Visp seit Längerem erfolglos bleibt, eine Antwort möchte, der muss tiefer graben als bloss übers Tagesgeschäft grübeln.

Spieler, Trainer und Sportchefs kamen und gingen in all den Jahren, doch gebessert hat es sich nicht. Im Gegenteil. Die Logik sagt einem, der weisse Elefant muss immer noch irgendwo im Hause versteckt sein. Der Verdacht liegt nahe, dass es an der ungesunden internen Struktur liegt.

Eine Struktur ist natürlich keine Garantie, denn sie ist immer nur so gut wie es die Men-

schen sind, die sie ausfüllen. Aber wenn es schon bei der Struktur hapert, dann kann es heikel werden.

### Die Person Pico

Man kann es drehen und wenden wie man möchte, immer kommt man am Schluss zur Person Sébastien Pico.

Der CEO ist seit einer gefühlten Ewigkeit im Klub, er hat sich zum absoluten Machtzentrum entwickelt. Er ist der starke Mann, der nebst seinem operativen Bereich auch auf der strategischen wie auf der sportlichen Ebene viel Einfluss ausübt. Also überall, also viel.

Wer über die anhaltende mangelhafte EHC-Performance nachdenkt, kommt an Pico nicht vorbei. Denn ohne Pico geht im EHC Visp (fast) nichts.

Im Grunde genommen legt ein Verwaltungsrat die Strategie fest, ein CEO operiert und führt diese aus und ein Sportchef leitet den Sportbereich, wobei es durchaus Mischformen geben kann. Es muss beispielsweise nicht sein, dass ein Sportchef in der Strategie nichts zu sagen hat.

Im EHC Visp gibt es jedoch keinen Sportchef, dafür einen nicht unabhängigen Verwaltungsrat. Als Stefan Volken vor Jahren neu das Präsidium übernahm, sagte er bloss unter der Bedingung zu, der CEO müsse Pico heissen. Damit hat er sich geschwächt und Pico zugleich bekräftigt. Wenn ein VR zu wenig Gegengewicht zu einem CEO bildet, kann das gefährlich werden.

Sébastien Pico hat seine Stärken. Der Geschäftsführer leitet den Klub wirtschaftlich gut, gemessen an der Erfolglosigkeit auf dem Eis sogar überraschend gut. Zudem hat er den Klub bezüglich Geldgeber ins Welschwallis expandiert und immer wieder eine aktive Rolle eingenommen, etwa bei den Pandemie-Geldern.

Doch der EHC Visp braucht neben ihm einen selbstbewussten VR und endlich einen Sportchef, der auch über die entsprechende Entscheidungsgewalt verfügt. Will heissen: Mehr Macht, Ausgleich und Sportkompetenz und weniger Pico.

Der Trainer und die Mannschaft haben grosse Herausforderungen vor sich. Das Management nicht mindere. Denn es stehen mehr und mehr der Ruf des traditionsreichsten Oberwalliser Sportklubs und die Geduld der Anhängerschaft sowie der Geldgeber auf dem Spiel.

## «Ich bin froh, dass die Entscheidung gefallen ist»

Torhüter Gilles Senn spielt in der nächsten Saison für den HC Ambri-Piotta. Darüber sprechen will der Saaser (noch) nicht.

Interview: Alban Albrecht

**Gilles Senn, die Würfel sind gefallen. Ihr neuer Klub heisst Ambri-Piotta. Wie kams dazu?**  
Zu Ambri sage ich nichts.

**Wieso?**

Ich spiele noch in Davos und will mich darauf konzentrieren. Aber es ist im Schweizer Eishockey halt so, dass man sich sehr früh entscheiden muss. Das ist nichts Spezielles, aber ich habe das jetzt zum ersten Mal so erlebt.

**Da höre ich eine gewisse Kritik heraus.**

Ich denke, es wäre sinnvoller, wenn es nach der Saison eine Periode gäbe für die Transfers. Aber es ist, wie es ist. Und ich bin froh, dass die Entscheidung nun gefallen ist und dass ich eine neue Her-

ausforderung für die nächste Saison habe. Aber jetzt bin ich noch in Davos und will die Saison voll durchziehen.

**Die Situation beim HCD ist nicht einfach.**

Es könnte besser laufen, das ist schon so.

**Woran liegt es?**

Wir tun uns schwer, Tore zu schiessen und so ist es schwierig, Spiele zu entscheiden. Nicht weniger als 15-mal haben wir mit einem Tor Unterschied verloren.

**Wie läuft es aus persönlicher Sicht?**

Zunächst war ich verletzt, habe ein paar Spiele verpasst. Seither gibt es ab und zu ein Spiel, ich muss dazwischen aber immer wieder warten. Es ist deshalb

schwierig, in eine gewisse Routine zu kommen. Wenn man verliert, kann man sich halt auch nicht im Besonderen aufdrängen.

**Aber Ihr Team verliert ja nicht ihretwegen.**

Ausser in den letzten zwei Partien habe ich nie mehr als zwei Tore erhalten. Das sollte eigentlich reichen, um ab und zu ein Spiel für sich zu entscheiden. Aber wir verlieren nicht wegen gewissen Spielern, wir verlieren als Mannschaft. Überhaupt ist die Stimmung im Team sehr gut. Wir trainieren sehr intensiv, können es im Spiel aber nicht wie gewünscht umsetzen.

**Wie kann man das ändern?**

Gute Frage. Es braucht sicherlich mehr Konstanz. Phasenweise spielen wir gut, wie etwa gegen

Zug im zweiten Drittel. Es schleichen sich aber immer wieder auch schlechte Abschnitte ein. Wir müssen die Leistung über 60 Minuten durchziehen, dann wird es auch klappen.

«Ich will die Saison in Davos voll durchziehen.»

Gilles Senn



Der Oberwalliser Gilles Senn hat bis 2026 im Tessin unterschrieben.

Bild: Keystone